

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879**

29.10.1879 (No. 253)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1025017](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1025017)

# Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

und



Anzeiger.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 0<sup>h</sup> v. 0<sup>h</sup> 23 N.

No 253.

Mittwoch, den 29. Oktober.

1879.

Für die Monate **November** und **Dezember** haben wir ein zweimonatliches Abonnement eröffnet und nehmen Bestellungen die Expedition, sämtliche Reichspostanstalten und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis, frei in's Haus geliefert, **1,50 Mk.**, bei den Reichspostanstalten incl. Provision **1,70 Mk.** und für Abholende **1,35 Mk.**

## Die Expedition.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 27. Oktober.** Se. Majestät der Kaiser ist mit den königl. Prinzen am Sonnabend Abend vom Jagdschloß Hubertusstock in der Schorshaide wieder in Berlin eingetroffen. Am Sonntag Vormittag wohnte Allerhöchstselbe dem Gottesdienst im Dome bei. Nach der Rückkehr nahm Se. Majestät die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Chefs des Militärcabinet's Generalleutenants v. Albedyll entgegen, empfing den General der Kavallerie Grafen Bismarck-Böhlen und den Gouverneur des Invalidenhause's General v. Ollech und erteilte im Laufe des Nachmittags Audienzen. Vor dem Diner unternahm Se. Majestät eine Spazierfahrt und wohnte Abends der Vorstellung im Opernhause bei. — Heute ließ Se. Majestät sich vom Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Geh. Hofrath v. Borck Vorträge halten, arbeitete mit dem Chef des Civilcabinet's Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, empfing die Herzoge von Ratibor und und Ujest, nahm im Beisein des Kommandanten Generalmajors Grafen v. Wartensleben die persönlichen Meldungen des zum Direktor der Admiralität ernannten Contreadmirals Bartsch, des Viceadmirals z. D.

### Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetzung.)

Ich mochte die Mutter in dieser Jahreszeit und in der Nacht nicht allein reisen lassen, versetzte Fritz erdöthend.

War brav von Dir, nickte Leo, den forschenden Blick auf das veränderte Gesicht des Bruders heftend und sich dann rasch, ein schmerzliches Gefühl nieder kämpfend, zur Mutter wendend, um ihr die Reisetasche abzunehmen.

Kommt, ihr Lieben, sagte er hastig, dort steht ein Wagen, der uns nach Bremerhaven fährt.

Nach wenigen Minuten befanden sie sich im Hotel, wo Frau B. sich erst ein wenig restaurirte und dann von Leo das Nähere über Sidonie Leonard erfuhr.

Fritz blickte starr und regungslos vor sich hin, — er hätte den Bruder tödten mögen, daß er das Glück und die Klugheit gehabt, sie aufzufinden, während er weder Schönheit und Verstand genug besaß, um mit dem Beneidenswerthen in die Schranken treten zu können.

Sie weiß ebensowenig von meinem Hiersein, schloß Leo seine kurze Erzählung, als von Deiner Ankunft. Ich werde sie also durch Frau Müller darauf vorbereiten müssen.

Er verließ das Zimmer, um die Bremer Wirthin aufzusuchen, welche ihm auf dem Corridor bereits entgegen kam.

Ich wollte just zu Ihnen, Herr Holm! sagte sie erfreut, ist die Wärterin schon da?

Sie ist soeben angekommen —

v. Gent und anderer hoher Militärs entgegen und erteilte Nachmittags dem Kammerherrn Grafen Keller und dem deutschen Botschafter in St. Petersburg, General v. Schweinitz, Audienzen.

— Die Großfürsten Sergei und Paul v. Rußland treffen auf der Rückreise nach Petersburg heute Abend auf der Lehrter Bahn hier ein und nehmen im russischen Botschaftshotel Wohnung.

— Der frühere landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal ist, dem „B. T.“ zufolge, durch Allerhöchstes Vertrauen ins Herrenhaus berufen worden. In Folge dessen erlischt in Mandat für das Abgeordnetenhaus.

— Die laufenden Geschäfte des Auswärtigen Amtes werden in der nächsten Zeit durch den Grafen Limburg-Styrum versehen, da Herr v. Radowiz, der zeitweilig die Geschäfte v. Bülow's übernommen hatte, aus Gesundheitsrücksichten sich auf Urlaub begiebt.

— Fürst Bismarck hat seinen alten Hausarzt, den Präsidenten des Reichsgesundheitsamts Dr. Struck zu Rathe gezogen, weil er von seinem alten Uebel, den neuralgischen Schmerzen, wieder geplagt ist. Besorgnisse braucht man wegen dieses hartnäckigen und lästigen, jedoch ungefährlichen Leidens durchaus nicht zu hegen. Dr. Struck selber ist viel ernstlicher leidend als sein Patient.

— An der gestrigen Börse schrieb man einen etwas mattern Ton der Nachricht zu, daß der Director des Reichsgesundheitsamts, Dr. Struck, telegraphisch nach Vargin berufen sei. Die Nachricht beruht auf Wahrheit, doch liegt kein Grund vor, beunruhigende Schlüsse auf die Gesundheit des Fürsten Bismarck daraus zu ziehen.

— Der deutsche Botschafter in London, Graf zu Münster, welcher heute Abend hier eintrifft, wird zunächst dem Kaiser über den hannoverschen Provinziallandtag berichten, in welchem er als Landtagsmarschall

fungirt hat. Graf Münster wird sich einige Tage hier aufhalten.

**Strasburg, 25. Oktober.** Der Statthalter Frhr. v. Manteuffel erwiderte auf eine Anrede des Sprechers einer Abordnung des Lehrervereins vom Unterelsaß folgendes: „Ich danke für Ihr Kommen und die Aussprache loyaler Gesinnungen; besonders erfreute mich der Ausdruck, daß die Lehrer, der Ortsvorstand und die Geislichkeit Hand in Hand gehen müßten zum Gedeihen der Schule. Dies ist der richtige Weg. Die Geschichte lehrt, welchen Nachtheil die Priesterherrschaft hat. Auch in den Schulen, wo sie ihre Jugend im Zweifel an ihre Götter erzogen wurde, sind diese Staaten gesunken und untergegangen. Schiller's Worte: Alles wanket, wo der Glaube fehlt, haben tiefe Bedeutung. Ich habe mit Freuden begrüßt, daß unter der neuen Verwaltung dieses Landes die Leitung des Cultus und des Unterrichts in Eine Hand gelegt worden ist. Das wird der Volkserziehung frommen.“

Aus **Baden** wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet, der Großherzog habe sich während seines Aufenthalts im Elsaß auch über den Kulturkampf ausgesprochen und dabei die Aeußerung gethan, daß er desselben satt sei, aber nichts in der Sache thun könne, da zwischen ihm und dem Volke die Regierung und die Kammer liege.

### Ausland.

**Wien, 25. Oct.** Die Pol. Corr. meldet aus Konstantinopel: Die in der gestrigen Conferenz über

Ja, mein Herr, denn irre ich nicht, so sah ich Sie kürzlich in einem andern Hause, Sie sind —

Leo Holbach — der Ihrer Spur gefolgt ist mit dem Instinkt eines — Freundes, lächelte Leo, während mein guter Vater in Hamburg umherirrt und vergebens auf den Flüchtling jahndet. O, Fräulein Leonard, setzte er innig hinzu, wie konnten Sie, die Tochter eines freien Volkes, vor einigen armseligen Klatschbajen die Flucht ergreifen? — Erkennen Sie darin nicht den Finger Gottes, der uns beide nur gleichsam secundenlang zusammengeführt, um mich zum Werkzeug des Wiederfindens zu erwählen? Es macht mich so glücklich, daß auch Sie mich sogleich erkannt —

O, still, mein Herr! unterbrach ihn Sidonie mit einem heißen Erötheln, ich bedaure, daß Sie sich die Mühe so nutzlos gemacht, da ich mich noch in dieser Stunde an Bord der Mosel begeben.

Sie dürfen nicht reisen, Fräulein Leonard! sprach Leo mit fester Stimme, es hieße einen Selbstmord wissenschaftlich gutheißen. Meine Mutter ist heute früh angekommen, um Ihre Pflege zu übernehmen.

Ihre Mutter? fragte Sidonie mit starrem Staunen, träume ich denn — Ihre Mutter?

Sie ist gekommen, um ihr Unrecht gegen Sie gutzumachen, Fräulein! Darf ich sie holen?

O, es freut mich, von ihr Abschied nehmen zu können, da ich ihr Dank schuldig bin, nickte Sidonie ruhig, im Uebrigen bedarf ich der Pflege Ihrer Mutter nicht weiter, da der Entschluß meiner Abreise unumstößlich feststeht.

Leo blickte sie an und sagte dann ebenso ruhig: In diesem Falle werde ich mitreisen, Fräulein!

Er verbeugte sich, um das Zimmer zu verlassen, als Sidoniens Stimme ihn zurückrief.

Schön, Fräulein Arnold wünscht Sie zu sprechen, sie befindet sich heute Morgen bedeutend besser, und will durchaus mit der Mosel fort.

Leo bebt zusammen und tiefe Blässe überzog sein Antlitz.

Wollen Sie mich einige Minuten mit der jungen Dame allein lassen, Madame?

Gewiß, kommen Sie nur, daß ich Sie vorstelle —

Deinen bedarf es nicht, bitte, lassen Sie mich allein eintreten, — Sie mögen immerhin in der Nähe bleiben.

Die gutmüthige Frau Wirthin blickte ihn mißtrauisch an. War Sidonie nicht aus K. geflohen, um einem Verfolger zu entgehen?

Herr Holm, sagte sie zögernd, kann ich Ihnen wirklich vertrauen oder gehören Sie am Ende gar zu Fräulein Arnold's Feinden?

Sehe ich darnach aus, meine Beste? lächelte Leo, nun wohl, dann kommen Sie mit.

Frau Müller ließ ihn eintreten, blieb aber an der Thür stehen.

Sidonie lag auf dem Sopha, bleich und leidend, doch schön wie ein Engel. Rasch näherte sich ihr Leo.

Fräulein, begann er mit bebender Stimme, verzeihen Sie meine Kühnheit, nur die innigste Theilnahme —

Er brach ab, als sie wie abwehrend die feine Hand erhob, und ihn mit dem Ausdruck des tiefsten Schreckens ansarrte.

Wer sind Sie, mein Herr? fragte sie mit stockender Stimme, Frau Müller nannte mir einen Herrn Holm —

So habe ich mich der guten Frau vorgestellt — zweifeln Sie daran, Fräulein?

die griechisch-türkische Grenzfrage verlesene türkische Denkschrift führt aus, daß der nach dem 13. Protokolle des Berliner Congresses bei der Türkei verbleibende Theil von Thessalien und Epirus ohne Küsten und ohne Verkehr sein würde, was zur Abtretung von Thessalien und zu Aufständen in Epirus führen müßte. Eine dauerhafte Sicherheit zwischen der Türkei und Griechenland sei nur durch eine wesentliche Aenderung der auf dem Berliner Congresse vorgezeichneten Grenzlinie möglich. Das sodann verlesene griechische Schreiben schlägt eine beinahe ganz Thessalien und den weitaus größten Theil von Epirus umfassende Grenzlinie vor.

**Vest.** 26. Oct. Graf Victor Zichy-Ferraris wurde, dem N. P. J. zufolge, in der letzten Sitzung des Pesther Jockey-Clubs auf Antrag des Grafen Clemer Batthyanyi mit zehn Stimmen aus der Reihe der Clubmitglieder ausgeschieden, und zwar aus dem Grunde, weil Graf Zichy durch die Thatsache, daß er von Johann Asboth keine ritterliche Genugthuung verlangte, obwohl der letztere eine solche angeboten hatte, sich der Feigheit schuldig gemacht habe.

Wie der Pesther Ueppd wissen will, hätte der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, Graf Zichy, gestern bereits um seine Entlassung nachgesucht.

**Paris.** 26. Oct. Die Großfürstin Alexis und Paul sind heute Abend abgereist. Sie werden auf ihrer Durchreise in Berlin dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abstatten. Großfürst Wladimir wird morgen abreisen.

27. Oct. Diesen Nachmittag wurde Ministerath gehalten. — Heute wurde die Session des Departementalrathes der Seine eröffnet. Mathe legte den Entwurf zu einem Wunsche zu Gunsten der allgemeinen Amnestie vor. — Der Botschafter Frankreichs in Italien traf heute in Paris ein.

**Lyon.** 26. Oct. Der Amnestirte Garel ist zum Mitgliede des Gemeinderathes erwählt worden.

**London.** 27. Oct. Wie dem Standard gemeldet wird, hat General Gough mehrere Tausend Mann des Mangalstammes, welche das britische Lager bei Sturtgardan umzingelt hatten, auseinandergeprengt. Der oberste Mollah von Kabul, zwei Generale und zwei andere Afghanen wurden gefangen, ersterer, weil er den Glaubenskrieg gepredigt hatte, die anderen wegen Betheiligung an der Ermordung der Gesandtschaft. Die Einwohnerschaft bewahrte bei der Hinrichtung vollkommene Ruhe.

**Bukarest.** 27. Oct. In einer der nächsten Sitzungen der Deputirtenkammer wird die Regierung einen Entwurf über die Verstaatlichung der Eisenbahnen zur Annahme vorlegen.

Aus **Memphis** wird gemeldet, daß dort ein Frost eingetreten und das gelbe Fieber nahezu verschwunden ist.

Nach Mittheilungen aus **St. Domingo** haben sich die Bewohner Puerta Plata's und der nördlichen Provinzen unter der Führung des Generals Saperon gegen den Präsidenten Guillermo erhoben. Anzuerkennen ist mit der Art und Weise, in welcher die Regierung die jüngste Schwierigkeit mit Spanien ge-

regelt hat, wird als die Hauptursache des Aufstandes angegeben.

## Marine.

**Kiel.** 26. Oktober. Nachdem am 7. l. M. der Torpedodampfer „Zieten“ außer Dienst gestellt worden, ist gestern die Indienststellung des Torpedodampfers „Ulan“ zur Abhaltung von Probefahrten erfolgt und dem Lieutenant z. S. Siegel das Commando übertragen worden. Der „Ulan“ ist im Jahre 1875 auf einer Privatwerft in Grabow bei Stettin erbaut, am 3. April 1876 vom Stapel gelaufen, hat eine Maschine von 800 indicirten Pferdekraften und 364 Tonnen-Gehalt. Die Besatzung besteht incl. des Commandanten aus 2 Officieren, 22 Mann Seemanns- und 15 Mann Maschinens- und Handwerkerpersonal. Am 8. Oktober 1876 wurde das Fahrzeug von der Marineverwaltung in Grabow übernommen, nach Kiel übergeführt und bereits am 8. November 1876 hier selbst außer Dienst gestellt. Seit jenem Tage hat der „Ulan“ unbewegt im Werftbassin unseres Hafens gelegen und noch keine Gelegenheit gehabt, seine Tüchtigkeit zu zeigen.

Ueber die Versuche mit scharfgeladenen Fischtorpedos in der Kieler Bucht wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Das als Zielobject ausersehene ausgediente alte Kanonenboot lag, mit Hölzern und mit Fässern — um das Untergehen zu verhindern — stark belastet, inmitten der Wyler Bucht, etwa 400 Meter vom Ufer entfernt; die mit den beiden, für den Versuch bestimmten Torpedos armirte kleine Dampfbarke setzte sich von Friedrichsort aus gegen das Fahrzeug in rasche Bewegung, stoppte auf 100 bis 120 Meter Entfernung von demselben und lancirte nun erst den einen, dann den zweiten seiner, jungen Walsfischen ähnelnden Torpedos, jeder mit etwa 20 Kilogramm Schießwolle geladen. Diese Fischtorpedos sind gar launige Dinger, die oftmals gegen alle Berechnung und aller auf ihre Erziehung und Ausbildung verwandten Sorgfalt zum Trotz ihre eigenen Wege gehen, bald eine verkehrte Richtung einschlagen, bald sich eigensinnig in den Grund bohren, dieses Mal aber thaten sie ihre Schuldigkeit. Der erste Torpedo traf das Zielobject eben unter der Wasserlinie im Vorderende des Schiffes, der zweite etwas tiefer, ziemlich in der Mitte; die Detonationen waren nicht übermäßig stark; die Splitter des zerrissenen Gebälks aber flogen weit umher, bis zu etwa 50 Meter hoben sich die Wassersäulen, und das arme alte Kanonenboot war völlig zerfallen. Die wieder aufgespürten Torpedos sehen sich selbst natürlich nicht mehr ähnlich; es sind nur noch unförmige Metallklumpen.

## Lokales.

**Wilhelmshaven.** 28. October. Richtige Lösungen des in der Sonntagsnummer unseres Blattes enthaltenen Räthsel (Schönhausen) wurden uns 4 eingesandt und gewann den Preis von 50 Bistentarten Herr Richard Wogas. Gleichzeitig erhielten wir 5 falsche Lösungen: Wangerooze.

## Aus der Provinz und Umgegend.

**Emden.** 26. Oct. Die „E. Z.“ schreibt: Wir haben uns nicht veranlaßt gesehen, von einem Gerüchte

Notiz zu nehmen, welches seit einigen Tagen umläuft, obgleich dasselbe für Ostfriesland nicht geringes Interesse hat, denn wir waren bis jetzt nicht in der Lage, etwas Authentisches darüber zu erfahren. Nachdem indessen die „Wezerztg.“ dem Gerücht in einer Correspondenz aus Emden Verbreitung findet, wollen auch wir nicht länger verschweigen, daß es sich um die Ernennung des Grafen Rnypphausen zum Oberpräsidenten von Hannover handelt. Mag nun das Gerücht irgend eine Begründung haben oder nicht, so wird die Verantwortung für die Insinuation, daß sich der Graf um das Amt beworben habe, jedenfalls der „W. Z.“ zu überlassen sein.

**Brake.** In der Nacht zum Freitag wurden die Bewohner der Umgegend des Victoriahotels durch Feuerlärm erschreckt. Das Feuer war entstanden auf dem Boden eines unmittelbar an Ditmann's Werk grenzenden gänzlich leerstehenden Stalles. Der Turnverein, der in v. Güttschler's Hotel in üblicher Weise die Verlobung eines seiner Mitglieder feierte, lieierte rasch zahlreiche Hilfsmannschaft, der es auch bald gelang, das noch im Entstehen begriffene Feuer zu löschen. Ein wirklicher Schaden ist nicht zu verzeichnen, zu beklagen ist nur der Verlust einer Henne. Im Uebrigen ist die ganze Sache ohne bemerkenswerthe ernste Vorfälle verlaufen.

**Alteneesch.** Am Sonntag ereignete sich hier ein betrübender Unglücksfall. Der 2jährige Sohn des Gensarmen Sander fiel in eine Abtaufelonne und kam darin um.

**Toffens.** 23. Oct. Gestern Abend nach elf Uhr brante das Bohnhaus des Bäckers und Landmanns Hustedt zu Toffensermirre, das von dem genannten Hustedt und dem Arbeiter Bertelsmeyer bewohnt wurde, total nieder. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt, doch ist man der Meinung, daß es durch die Ofenröhren entstanden ist. Das Feuer nahm mit einem Male so starke Dimensionen an, daß von dem gesammten Mobilien absolut nichts gerettet werden konnte. Die Einwohner haben mit genauer Noth nur ihr nacktes Leben gerettet. Sehr bedauernswerth ist es aber für den Arbeiter Bertelsmeyer. Derselbe hatte eine Kuh für die Summe von 345 M. verkauft und solches Geld nebst reichlich 50 M. Arbeitslohn in einem Kasten auf einer Borte in der Stube stehen. Beim Ausbruch des Brandes war der Mann weit von seiner Wohnung weg bei einer staatlichen Arbeit beschäftigt, und die Frau hatte nur genug zu thun, ihren 7 Kindern das Leben zu retten. In der Angst und Verwirrung dachte sie überhaupt nicht an das Geld und ist solches denn alles mit verbrannt. Bertelsmeyer ist bei der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und Hustedt bei der Oldenburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert gewesen. G.

## Eine Weltausstellung zu Berlin.

Es ist bereits von mehreren Blättern des Antrages auf Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin gedacht, welchen das Präsidium des Deutschen Handelstages für die auf den 21. November d. J. anberaumte Sitzung des bleibenden Ausschusses des-

Wenn Sie wirkliche Theilnahme für mich empfinden, Herr Holbach, sagte sie leise, dann lassen Sie mich allein abreisen, — mich quält der Gedanke, auf's Neue von Ihrer Mutter verkannt zu werden. Sagen Sie ihr lieber, daß ich schon auf dem Schiffe mich befände, und — leben Sie recht wohl, Herr Holbach!

Sie streckte ihm die Hand entgegen, welche er hastig ergriff und an seine Lippen führte, worauf er dieselbe festhielt und ihr tief und innig in's Auge blickte.

Sidonie! sprach er bittend, kann nichts, gar nichts Sie zurückhalten? — Keine Freundschaft — keine — Liebe? — So hören Sie denn, setzte er mit plötzlich hervorbrechender Leidenschaft hinzu, daß der eine Augenblick hinreichte, um ihr süßes Bild mir unvergänglich zu machen, und daß keine Macht der Erde mich zurückhalten soll, Ihnen zu folgen bis an's Ende der Welt. Nein, nein, wenden Sie sich nicht ab von mir, Sidonie, wäre es denn so unmöglich, mich nur ein klein wenig lieb zu haben?

Er sank bei ihr nieder und preßte ihre Hand an seine Augen. Sie zitterte und rang mit einer Ohnmacht; in ihrem Herzen aber blühte ein Frühling und ein Gefühl unennbarer Seligkeit durchfluthete ihre Brust.

Ein Geräusch an der Thür entriß sie dem süßen Traum. Sie blickte auf und stieß einen leichten Schrei aus. Rasch erhob sich Leo und sah erschreckt auf seine Mutter und seinen Bruder, der todtenbleich, mit vor Wuth verzerrten Zügen auf die Gruppe schaute.

Glender Judas! stieß Fritz mit heißerer Stimme hervor, ich hab' es mir gedacht, — doch lebendig bekommst Du sie nicht!

Im nächsten Augenblick blitzte ein Rasirmesser

in seiner Faust, mit welchem er sich auf Leo stürzen wollte.

Die Braut von Messina! murmelte letzterer, sich rasch dem Bruder nähernd und ihm das Messer gewandt entwindend. Was willst Du beginnen, blinder Thor? raunte er ihm leise zu, glaubst Du dadurch ein solches Mädchen zu gewinnen.

Leo war leichenblau geworden, — er beruhigte die tödtlich erschreckte Mutter, sowie die jammernde Frau Müller und bat, keine Scene in dem Zimmer der Kranken zu machen.

Verzeihen Sie meinem Bruder, Fräulein Leonard! wandte er sich an Sidonie, welche sich im Ueberflusse des Schreckens erhoben hatte, und vergessen Sie, was ich vorhin im Scherz zu Ihnen gesprochen habe. Ich wollte eigentlich um die Hand für meinen Bruder bitten und führte dabei, um Sie zurückzuhalten, eine kleine Comödie auf. Vergeben Sie mir, Fräulein! und werden Sie die — Tochter meiner Eltern — meine — Schwägerin!

Ja, liebe Sidonie, nahm Frau Holbach, welche sich der Kranken genähert und ihre Hand ergriffen hatte, nun das Wort, Leo hat die Wahrheit gesprochen, nicht er, sondern mein Fritz bittet um ihre Hand, werden Sie seine Gattin und unsere liebe Tochter.

Leo trocknete sich die Stirn und trat an's Fenster, während Fritz sahen und ungewiß bald auf den Bruder, bald auf Sidonie blickte, welche starr und regungslos wie ein Marmorbild vor sich hinblickte.

Als Frau Bertha ihre Hand ergriff, zuckte sie heftig zusammen und stöhnte laut auf.

Niemals, — nie — rief sie außer sich, o, kommen Sie, liebe Frau Müller, retten Sie mich vor diesen

jüchterlichen Menschen; — ich will fort, fort übers Weltmeer —

Sie riß sich von der befüßten Frau Holbach los und wankte in die Arme der bekümmerten Frau Wirthin, wo sie ohnmächtig zusammenbrach.

Da haben wir's, grollte Frau Müller, sind mir eine schöne Pflegerin, Madame! und Sie, junger Herr! wandte sie sich an Leo, sollten sich schämen, mich so zu betrügen.

Lassen wir das, liebe Frau! versetzte Leo, dessen Antlitz ganz entstellte war, so bleich und verstört sah er aus, hier haben Sie den Preis des Passage-Billets, geben Sie es mir, Sie sehen wohl, daß die junge Dame nicht reifen kann.

Er drückte ihr ein Packet Banknoten in die Hand und öffnete dann eine kleine Tasche, welche auf dem Tische lag und worauf die Wirthin schweigend gedeutet. Das Billet lag oben auf.

Adieu, Mutter, — adieu, Fritz!

Noch einen Blick warf er auf die Ohnmächtige und stürzte dann hinaus, um seinen Pelz überzuwerfen und dem Hafen zuzueilten.

Leo's Entschluß war so urplötzlich, so überraschend gekommen, daß Frau Bertha und Fritz mehrere Minuten bedurften, um Alles zu begreifen und auch Frau Müller mit ihrer ohnmächtigen Last ganz rathlos dastand.

Himmlicher Vater! stöhnte endlich die Mutter, er geht wieder fort —

Ja, er hat mir ja das Passage-Billet bezahlt, besätigte die Wirthin.

(Fortsetzung folgt.)

selben eingebracht hat und zugleich die Schlüssel der den Antrag begleitenden Motive wiedergegeben, und theilen wir in Nachstehendem die Motive untern Lesern vollständig mit: „Während in den übrigen großen Kulturstaaten in kurzen Zwischenräumen Weltausstellungen stattfanden, ist es Deutschland noch nicht bechieden gewesen, eine solche in seinen Grenzen abzuhalten. Bei den bisherigen internationalen Wettkämpfen auf dem Gebiete der Industrie und Kunst hat unser Vaterland willig die Opfer dargebracht, welche eine gemeinsame Ausstellung im Auslande erfordert. Die Vortheile, selbst die Anordnungen treffen zu können und den deutschen Ausstellern erleichterte Gelegenheit zu einer ausgiebigen und wenig kostspieligen Entfaltung ihrer Kräfte bieten zu dürfen, hat sich Deutschland neben den großen Vortheilen, welche eine Weltausstellung dem Lande, in welchem sie stattfindet, bringt, bis jetzt entgehen lassen. Die früher allgemein getheilte Begeisterung für internationale Ausstellungen ist freilich bedeutend erkaltet, so daß man von einer Beschickung der letzten Pariser Weltausstellung ganz absehen zu dürfen glaubte. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß diese Erkaltung ihren entscheidenden Grund nicht in dem Verkennen der großen Verdienste hat, welche eine allgemeine Ausstellung der Gewerthätigkeit der ausstellenden Länder zuführt, daß vielmehr die gar zu schnelle Aufeinanderfolge derartiger Unternehmungen, das Darin Liegende der geschäftlichen Verhältnisse seit dem Jahre 1874 und das einseitige Vorgehen der französischen Regierung bei Bestimmung des Zeitpunktes der Ausstellung die deutsche Industrie von der letzten Weltausstellung fern hielt. Unter solchen Umständen darf die Frage aufgeworfen werden, ob nicht der Zeitpunkt herangerückt sei, die gewerbetreibenden Nationen der Erde zu einer in Deutschland, und zwar in der Reichshauptstadt Berlin zu veranstaltenden Weltausstellung einzuladen, wenigstens den Anstoß zu darauf bezüglichen Verhandlungen zu geben. Das Präsidium des Deutschen Handelstages hält diese Frage für um so dringlicher, als bereits in öffentlichen Blättern die Ansicht, mit einem solchen Plane hervorzutreten, bald der Regierung von Rußland, bald den Regierungen von Italien und Spanien zugeschrieben wird und längeres Zögern für Jahre hinaus Deutschland bei dieser Unternehmung in den Hintergrund schieben könnte. Ohne der Entschliebung, welche der Ausschuss und der Handelsstag treffen wird, vorgehen zu wollen, darf das Präsidium doch schon jetzt darauf hinweisen, daß nach seiner Ueberzeugung die jetzige politische und wirtschaftliche Gestaltung des Deutschen Reiches es diesem zur Pflicht machen, bezüglich der nächsten Weltausstellung die Initiative zu ergreifen und mit den auswärtigen Staaten die darauf bezüglichen Verabredungen zu treffen. Billiger Weise wird keine ausländische Regierung den Anspruch des Deutschen Reiches, daß die nächste Ausstellung auf deutschem Boden stattfinden, beanspruchen können. Ebenjowenig ist ein ernstlicher Streit über den deutschen Ort der Unternehmung zu besorgen. Das jetzige Berlin bietet nach jeder Richtung hin alle Eigenschaften und Verhältnisse, welche die Voraussetzungen eines Weltausstellungsortes sind, und selbst wenn es in Deutschland andere geeignete Städte gebe, so würden dieselben neidlos hinter die Reichshauptstadt zurücktreten. Was aber die Stellung des deutschen Handelstages betrifft, so ist es auch nach der Meinung des Präsidiums recht eigentliche Sache der in ihm vereinigten Handelskammern und Korporationen, den Plan der Weltausstellung gemeinsam mit den Regierungen zu verfolgen, damit für ein möglichst organisiertes Zusammengehen aller beteiligten Kreise und Interessen Garantie geboten werden kann.

### Vermischtes.

(An Kindesstatt.) Oft hört man in wohlhabenden Kreisen über Kinderlosigkeit klagen, und mit Zuversicht läßt sich vermuthen, daß die Klage noch viel mehr vorhanden ist, als sie laut wird, denn ausgesprochen zu werden pflegt sie ja überhaupt nur gegen nähere Verwandte. Um so auffallender erscheint es, daß so selten dem Mangel durch Annahme fremder Kinder abgeholfen wird, sei es als „Pflegetinder“ oder durch förmliche Adoption. Wer nicht in der eigenen Verwandtschaft das finden kann oder suchen mag, wonach er sich sehnt, braucht sich nur an den Vorstand eines Waisen- oder Armenhauses, an einen Armenpfleger, Armenarzt, Geistlichen oder Volksschullehrer zu wenden, und wird kaum vergebens anklopfen. Das freiwillig wenig Kinder angenommen werden, scheint hauptsächlich an gewissen Vorurtheilen zu liegen. Man meint, daß jene Fälle im Gemüthsleben nur durch leibliche Kinder ausgefüllt werde, für Fremde ein Herz zu fassen, fast nie gelinge, daß deren Erziehung nur belästige, daß über die Angenommenen selbst nie ein richtiges Gefühl der Angehörigkeit kommen werde und dergl. mehr. Auf diese Bedenkllichkeiten läßt sich sogleich erwidern: Niemand wird zwar bestreiten können, daß ein von der Natur selbst geschaftenes Band aus festerem Stoff zu sein

pflegt, als ein von Menschenhänden geflüpftes. Sind diese Hände aber nicht ganz ungeschickt oder sehr unglücklich, so wird die Zeit es hinlänglich befestigen. Seht Euch doch nur um, Ihr Unschlüssigen, unter den Euch zugänglichen Beispielen. Ihr werdet finden, daß in den weitaus meisten Fällen beide Theile nach Verlauf eines oder einiger Jahre auch innerlich so fest verbunden sind, als ob Blutsverwandtschaft bestände. Bedenkt, daß leibliche Eltern ihre Kinder so hinnehmen müssen, wie sie ihnen geschenkt werden, während Ihr frei wählen und eine Probezeit ausmachen könnt, Euch sogar, wenn dies besser zutrifft, gar nicht zu binden braucht. Erwägt es endlich, daß leibliche Eltern von ihrer instinctiven Liebe leicht verführt werden, ihre Sprößlinge zu verzärteln, daß diese andererseits — wie es bekauntermaßen so oft geschieht, zumal wenn in deren Erziehung Fehler gemacht worden — nicht selten alle Vater- und Mutterliebe nur als einen schuldigen Tribut ansehen, während es angenommenen Kindern viel näher gelegt ist, die ihnen erwiesene wohlwollende Fürsorge als freies Geschenk zu empfinden. Undank kommt ja da und dort vor, wer könnte aber behaupten, daß er von angenommenen Kindern mehr zu befürchten ist, öfter stattfände, und wer untersuchen, wie viel Schuld davon den jüngeren Theil trifft? — Wistrauische, Aengstliche brauchen, um es zu wiederholen, zunächst oder auch überhaupt zu einer förmlichen „Adoption“ zu schreiten, welche vielfachen gesetzlichen Beschränkungen unterliegt, sondern sie können sich mit bloßer „Annahme als Pflegetind“ begnügen. Diese ist kein juristischer Act, erfordert keinerlei Formalitäten und wird in der Regel den Zweck der Adoption erfüllen. Vereinsame Menschen wenden häufig Thieren eine Zärtlichkeit zu, welche wir nicht bespötteln wollen, weil sie doch nicht immer eine Tändelei ist, sondern wohl oft einem sie ehrenden Gemüthszuge folgt, nur irre geht in der Wahl des Gegenstandes. Sie wollen nicht „allein und abgetrennt“ sein, wollen etwas Lebendiges um sich haben, für das sie sorgen, das sie lieben können und das für sie Anhänglichkeit hat. Sollte es aber nicht mehr Befriedigung gewähren, an ein Pflegetind das Herz zu hängen, als an den farbestrahrendsten, gesprächigsten Papagei, an den muntersten, unermüdbar schmetternden Canarienvogel, den klügsten Affenpinscher, den drolligsten Mops? Sollte ein junges menschliches Wesen nicht mehr Anspruch auf den ersten Platz in unserer Neigung haben, nicht geeigneter sein, uns geistig zu beschäftigen und gemüthlicher zu erfüllen, als irgend ein geflügeltes oder vierfüßiges Spielzeug?

In Wien spielte sich dieser Tage ein erschütterndes Familienereigniß ab. Der 17jährige Baugewerkschüler Max Tautscher, ein außerordentlich flüssiger und sehr befähigter Jüngling, rang mit dem Tode. Der Vater des jungen Mannes, der Polizeikommissär Viktor Tautscher und dessen älterer Sohn gleichen Namens, Zöglinge der Kadettenschule, standen vom Schmerze tief gebeugt am Sterbebette. Der anwesende Arzt Dr. Eduard Pohl bereitete den unglücklichen Vater in schonendster Weise auf die nahe Katastrophe vor, allein Herr Tautscher wollte keinen Trost annehmen und mühsam stieß er wiederholt die Worte hervor: „Den Tod meines Sohnes werde ich nicht überleben!“ Um 3 Uhr trat das Beschränkte ein, Max Tautscher verschied in den Armen des wackeren Arztes, der vom Krankenbette nicht gewichen war. Polizeikommissär Tautscher, der den Verstorbenen überaus geliebt hatte, jammerte, nachdem dessen Tod eingetreten war, nicht mehr, aber aus seinen Gesichtszügen konnte man den namenlosen Schmerz lesen, der in seinem Innern tobte. „Wenn ich nur weinen könnte“, hörte man ihn einige Male sagen. Plötzlich, es war um die sechste Nachmittagsstunde, wurde Herr Tautscher von Krämpfen befallen, denen sich bald nachher ein Blutsturz zugesellte. Um 6 Uhr war auch der unglückliche Vater eine Leiche; der Schmerz über den Verlust seines Kindes hatte ihn getödtet.

Dortmund, 21. Oktober. Wir berichteten jüngst über ein schreckliches Verbrechen: In der Nähe von Dülmen hatten Eltern ihre eigene erwachsene Tochter lange Zeit hindurch, an Ketten befestigt, in einem dunklen, übelriechenden Raume gefangen gehalten, bis der Behörde von dem Vorjalle Anzeige gemacht wurde und diese dann das unglückliche Geschöpf aus seiner bedauernswerthen Lage befreite. Schon damals constatirten die Aerzte, daß selbst ein starker, gesunder Körper eine solche Behandlung nicht lange zu ertragen im Stande sei, ohne an seinem Geiste Schaden zu leiden. Wie der „W. Z.“ mitgetheilt wird, ist denn auch das Mädchen irrsinnig geworden. Die Unglückliche kam gestern Morgen von Dülmen mit der Bronnau-Enscheder Bahn unter Begleitung hier an und wurde per Droschke nach dem Bergisch-Märkischen Bahnhofe befördert, um der Irrenanstalt in Marsberg zur Pflege übergeben zu werden.

Gegen Zahnschmerz hat in neuester Zeit erst ein amerikanischer Arzt ein Mittel gefunden, welchem ganz besondere Wirksamkeit zugeschrieben wird. Es ist sehr einfach, Jedermann kann sich unentgeltlich verschaffen. Man nimmt Blätter von dem überall in Menge auf Grasplätzen, unbebautem Boden, an Wegen u. s. w.

wachsenden Wegerich oder Wegwart (Plantago major), übergießt sie in einem Glase mit starkem Weingeist und trüfelt dann die so erzeugte Tinktur, die allerdings zehn Tage warm gestanden haben muß, auf Baumwolle und steckt sie in den hohlen Zahn. Auch innerlich soll die Tinktur angewandt werden: 4 Tropfen auf ein halbes Weinglas voll Wasser und dann theelöffelweise. Man soll das Zahnfleisch von zahnenden Kindern mit so verdünnter Tinktur reiben, der Schmerz soll dadurch den Kindern verringert werden.

(Badegäste in alten Zeiten.) Vor Zeiten muß es in den Bädern wunderliche Gäste gegeben haben. In einem Schriftchen des „Politischen Karlsbades Vortrab vom Badearzt Stephan Strowelberger, Phil. et Medicinæ Doctore, gedruckt 1622 zu Regensburg“, heißt es darüber: „Wer baden will ohne Selbstschaden, der muß sein nüchtern im Bade sitzen, damit nicht durch unnöthiges Anfüllen und Ueberfressung solcher Nutzen dahinten bleibe. Wider solche Warnung aber handelt insonderheitlich das liebe Frauenzimmer, welche ihre horas Canonicas mit mancherlei Schleckerbisblein fein wissen anzunellen, sonderlich wenn sie zur prim, das ist Morgens frühe, wann sie in's Bad hineinsitzen, damit nicht der Leib gar zu gering und vom Wasser empor gehet werde, sondern fein am Boden bleibe und gewichtig sei, zu Leib nehmen ein Pfann voll Eier in Schmalz oder ein Stück Brod mit Butter beschmiert, damit die Schnatterbüchse desto besser gehe. Es findet solcher Badegrenel aber auch sich bei Mannskleuten vor, welche vor, in und alsbald nach dem Bad sich nicht allein mit allerlei Geiräß, wie ein Schwein anfüllen, sondern wohl auch toll und voll sich in's Bad setzen und den Rausch darin ausschlagen. Wer nun unter solche Badeschweine nicht gerechnet und unser Karlsbad mit Nutzen gebrauchen will, der merke: im Bade is, trink und schlafe nicht und beim Mittagmahl sei nit geiräßig, auch sollst du nit zu tief und zu lang im Bade sitzen, weil sonst die Schweißpores, sowie die anderen Löchlein keine Luft von sich geben können.“ Jedenfalls ist Dr. Strowelberger ein Badearzt gewesen, der von der Leber weg sprach.

### Gingefandt.

Seppens. Fast überall in ganz Deutschland und auch in allen Welttheilen hört man begründete Klagen über schlechte Zeiten, welche größten Theils durch Mangel an Arbeit, durch kleinen Verdienst und momentane Steigerung der Lebensmittel hervorgerufen wird; in unserem Orte scheint Obiges noch nicht sehr in Frage zu stehen, denn jeden Sonntag wird lustig darauf losgetanzt und hierbei wohl auch selten die vorchristmässige Polizeistunde (10 Uhr) inne gehalten, denn gewöhnlich hört man am Sonntag in den Tanzlokalitäten zwischen 11 und 12 Uhr noch den größten und die Mark und Bein durchdringende Geigerei, auch ist es nicht selten, daß bei dieser Belustigung heisenden Aufführungen blutige Keilereien sich einmischen. Was die übrige Gemüthlichkeit anbetrifft, so dreht sich Alt und Jung, Männlein und Weiblein zum fröhlichen Tanze, wobei des Tages Müß' und Laizen, sowie die hier fast üblichen großen Schulden wohl gänzlich aus dem Kopfe geschlagen werden, denn nicht selten sieht man des Sonntags auf dem Tanzboden Mann und Frau, welche kaum Steuern zahlen können und für schon längst verzehrte Lebensmittel hier und da große Bären aufgebunden haben, wovon wohl je kaum ein Groschen bezahlt werden wird, in aller Gemüthlichkeit schwelgen und große Reden führen.

Eine kürzlich gerichtlicherseits getroffene Verfügung, daß Kinder an den oben erwähnten Vergnügungen nicht mehr Theil nehmen dürfen, wollen wir indeß nicht mehr Theil nehmen dürfen, wollen wir indeß nicht vergessen, zu beglückwünschen, denn unsere liebe Jugend hört und sieht ohnehin schöne böse Reden und Unstittlichkeiten genug.

Mehrere Bürger.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 28. Oktober 1879.

Barometer Centraleuropa gestiegen, Luftdruck hoch und gleichmäßig vertheilt. Minimum Canal starker Ost herrscht, scheint sich auszugleichen, Nordsee leichter Ost, Ostsee vielfach still. Wetter mild vielfach neblig.

### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 29. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr, wird Herr Marine-Pfarrer Fasch in der Elisabeth-Kirche einen Gottesdienst abhalten.

Freitag, den 31. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, findet in der Elisabeth-Kirche die Prüfung der diesjährigen Herbst-Confirmanden statt.

Sonntag, den 2. November, werden die Confirmanden in der Elisabeth-Kirche von dem Marine-Stationen-Pfarrer Langheld eingeeignet werden.

**Amtliche  
Bekanntmachungen.**

**Bekanntmachung.**

In Sachen betreffend den Concurs der Gläubiger des Kaufmanns Adolf Tromann, in Firma A. Tromann u. Co. hier steht zur Vorlegung des Vertheilungsplans und zu der demgemäß vorzunehmenden Vertheilung der Masse Termin an auf

**Sonnabend,  
den 15. Novbr. d. J.,  
Vorm. 11 Uhr.**

Die Gläubiger, der Curator und der Gemeinsschuldner werden dazu geladen unter dem Rechtsnachtheile, daß alle Nichterschiedenen mit ihren Einwendungen gegen den Vertheilungsplan ausgeschlossen und die ihnen zufallenden Gelder auf ihre Gefahr und Kosten durch die Post überhandt werden sollen. Der Vertheilungsplan, nach welchem in IV. Klasse nur noch die Ehefrau Tromann theilweise befriedigt werden wird, liegt zehn Tage vorher hier zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 26. October 1879.  
Königliches Amtsgericht.  
Dirksen.

**Bekanntmachung.**

In Sachen betreffend den Concurs der Gläubiger über das Vermögen d. s. Maurermeisters Rud. Wilh. Benj. Langner hier steht zur Vorlegung des Vertheilungsplans und zu der demgemäß vorzunehmenden Vertheilung der Masse Termin an auf

**Sonnabend,  
den 15. Novbr. d. J.,  
Vorm. 11 Uhr.**

Der Plan, nach welchem nur die Steuern theilweise gedeckt werden, liegt 10 Tage vorher hier zur Einsicht aus. Die Gläubiger, der Curator und der Gemeinsschuldner werden unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß alle Nichterschiedenen mit ihren Einwendungen gegen den Vertheilungsplan ausgeschlossen werden sollen.

Wilhelmshaven, 24. October 1879.  
Königliches Amtsgericht.  
Dirksen.

**Bekanntmachung.**

Für die Rechtlichenden ist die hiesige Gerichtsschreiberei werktäglich von

**Morgens 9 bis  
12 Uhr**

geöffnet.  
Wilhelmshaven, 27. October 1879.  
Königliches Amtsgericht.  
Dirksen.

**Bekanntmachung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die dem Schlosser Glawe und dessen Ehefrau hier abgepfändeten Gegenstände, als:

2 Bettstellen, 2 viereckige Tische, 4 Bilder, 1 Matrage mit Kopfteil u. 1 Reisekoffer

zur Befriedigung des Wilhelmshavener Consumvereins hier am

**Mittwoch,  
29. October d. J.,**

**Nachm. 3 Uhr,**  
in dem Pfandlokale (Wilhelmshalle) hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Wilhelmshaven, 22. October 1879.  
Kreis,  
Gerichtsv. Richter.

**Bekanntmachung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die dem A. Dembitz hier abgepfändete Sachen, als:

1 Kleiderschrank, 1 summer Diener, 1 Spiegel in Goldrahmen, 16 Stangen Eisen (etwa 200 kg), 160 kg Eisenblech, 1 Sopha mit schwarzem Ueberzug, 1 Schreibpult, mit Bendule und Conjole

zur Befriedigung des Kaufmanns B. S. Meppen hier und des Fabrikanten W. Springer in Barel am

**Mittwoch,  
den 29. Oct. d. J.,**



Die von Herrn C. Rabe, an der verläng. Königstraße (nahe der katholischen Kirche), bezogenen und durch denselben hier eingeführten

**Anthracit-Kohlen**

können wir im Interesse all unserer Mitarbeiter, sowie jeder sparsamen Hausfrau, einem jeden Haushalte mit Recht als ein vorzüglich gutes, billiges und sehr reines Brennmateriale empfehlen.

Wilh. Bauer, Kesselschmidt. W. Ebeling, Wirth.  
Wilh. Carpnow, Seemann. W. Rüger. Schnacker, Former.  
Theodor Schaphoff, Maschinenbauer. Kirsch, Kesselschmidt.  
J. S. Fischer, Schiffszimmermann.  
Wielke, Maler. König, Apotheker in Neuende.

**„Gasthof zur Erholung.“**

Jeden Abend:

**Dilettanten-Zither-Concert**

bei freiem Entree.

Hierzu ladet ergebenst ein **R. Preuss.**

**Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. October 1879:

Versichert 54,160 Personen mit	360,750,000	Mark.
Bankfonds	88,000,000	„
Ausgezählte Versicherungssummen seit 1829	118,000,000	„
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	37,3	Prozent.
Dividende im Jahre 1879	39	„

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegen genommen und vermittelt.

**F. H. Ross.**

**Wer sich die Zuneigung der Geliebten**

erwerben will, der findet den sichersten Anknüpfungspunkt dadurch, daß er ihr das Prachtwerk: **„Im Saine der Musen“** mit oder ohne Nennung seines Namens übermitteln läßt. Das Buch enthält eine reiche Auswahl der besten Gedichte über Natur, Liebe, Welt und Leben. Der Herausgeber hat es, wie kaum ein Anderer, verstanden, den Geschmack der Damen zu treffen, indem er einzig das Sinnige und Schöne berücksichtigt.

Das Buch, 250 Seiten stark, ist auf ein fein satiniertes Papier gedruckt, in rothen Prachtband mit Goldschnitt gebunden und wird gegen Postnachnahme oder Franko Einsendung von nur 4 Mark 50 Pfennig per Postanweisung von Ludwig Magg in Constanz (Baden) franko überallhin versandt.

Ein Verzeichniß neuer gediegener zu Geschenken geeigneter Prachtwerke mit bedeutend herabgesetzten Preisen steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

**Nachm. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,**  
in dem Pfand Lokale (Wilhelmshalle) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.  
Wilhelmshaven, den 22. Oct. 1879,  
Kreis, Gerichtsvollzieher.

**Privat-Anzeigen.**

Stenestraße Nr. 19  
**F. Harbort**  
Schöne rothe und weiße

**Kartoffeln**

sind eingetroffen und empfiehlt  
**S. Unruh,**  
Neuheppens, Altstraße.

**Allgemeine  
Kranken- u. Begräb-  
niß-Kasse.**

Nach dem Reichsgejetz für eingeschriebene Hülfskassen sind Sterbe- bezw. Begräbnißkassen von den Krankenkassen getrennt zu errichten und zu führen. Die Statuten der neu zu begründenden Begräbnißkassen liegen zur Einsicht und zur Einzeichnung für Beitretende im Kassenlokale, Kronprinzstr. 6, bis zum 8. Novbr. d. J. aus.

Der Vorstand.

J. A. H. Berg, Kassirer.

**Joh. Tiarks' Restaurant.**

Am 1. November cr. eröffne einen  
**Mittagstisch**  
um 1 Uhr  
à Mk. 1.25 ohne Weinzwang,  
wozu Teilnehmer sich gefl. melden wollen.  
Hochachtungsvoll **Joh. Tiarks.**

**JOH. TIARKS'  
RESTAURANT**

empfiehlt Freitag, den 31. d. Mts.,  
Abends 7 Uhr:

**„Currie“.**

Zwei anständige junge Leute können  
**Logis** erhalten bei  
**J. Hoff** in Kopperhörn.

**Gesucht.**

Ein ordentliches Kindermädchen auf  
sotort.  
Friedrichstr. Nr. 3.

**Zu verkaufen.**

Umzugs halber mehrere gut erhaltene  
Möbel.  
**Frau Alex,**  
Hinterstraße 6, 2 Tr.

**Lithographie, Stein- &  
Buchdruckerei**

von **Carl Klenck**  
in **Kiel**  
nimmt Bestellungen an, gegen portofreie  
Zusendung, im Hotel Burg Hohenzollern  
(Kaper u. Oldewurtel).

**Personen, die Dienst suchen:**  
4 Dienstmädchen suchen z. 1. Novbr.  
Stellen b. f. Herrschaften.  
8 Dienstmädchen suchen ebenfalls z.  
1. Novbr. Stellen.  
Nachweis-Bureau von **J. S. Krüger,**  
Marktstraße Nr. 12.

**Zu vermieten.**

Eine möblierte Stube nebst Kammer  
zwischen Bahnhof und Belfort (Adolf-  
straße).  
**S. Wölbern.**

**Zu vermieten.**

Eine möblierte Stube nebst Schlaf-  
kabinet.  
**W. Kraßmann,**  
Oldenburgerstraße.

**Zu vermieten.**

Eine einfach möblierte Stube für 1  
oder 2 junge Leute.  
**Wwe. Sedemann,**  
Bismarckstr. 31.

**Verlegte mein Geschäft  
von Noonstr. 100 nach  
Noonstr. 9,  
neben Kaufmann Herrn  
Ludwig Janssen.  
Ida Schumacher.**

**Gesucht.**

Auf sotort eine geübte **Plätterin**,  
aber nur eine solche, bei lohnender  
Beschäftigung.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.